

Gesuche
...
Veranstaltungen
...
Wuppertal
...
ehemaliger
...
Wuppertal
...
ehemaliger
...
Wuppertal
...

General-Anzeiger

Vergliche Nachrichten
Muppertaler Nachrichten
der Stadt Wuppertal
Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld
Nr. 273 - 57. Jahrgang
Samstag/Sonntag 20./21. November 1943
Einzelpreis 15 Pfg.

Chitomir im Sturm wiedergewonnen

Fortschreiten des deutschen Gegenangriffs bei Kiew / Umfangreiche Beute und Gefangene
Bolschewistische Angriffe bei Smolensk zusammengebrochen

20. Nov. Aus dem Führerhauptquartier, 20. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im großen Dnepr-Bogen und bei Chitomir kam es gestern nur zu örtlichen Kämpfen.
Im Kampfgebiet von Kiew stießen unsere Gegenangriffe angetretenen Divisionen trotz heftigen Widerstandes und schwierigen Gelände- und Geländebedingungen weiter vor. Mehrere heftige Entlastungsangriffe der Sowjets scheiterten. Die vor einigen Tagen von feindlichen Kräften besetzte Stadt Chitomir wurde von unseren Truppen eingenommen und im Sturm genommen. In der Stadt und bei der Säuberung des zurückgewonnenen Gebietes fielen zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute in unsere Hände.
Weiter südlich wurde auch gestern ein heftiger Kampf geführt. Während südwestlich der Stadt die heftigen Kämpfe im Gange sind, wurden nordwärts Gomel alle von zahlreichen Schlachtfeldern unterführten Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt und örtliche Einbrüche durch Gegenstöße beseitigt.
Westlich und nordwestlich Smolensk wurden die mit neu herangeführten starken Kräften auch gestern angreifenden Sowjets wieder blutig abgewiesen. Teilweise brachen die feindlichen Angriffe schon im zusammengefallenen Abwehrfeuer an unserer Front zusammen.
Im Einbruchraum südwestlich Kiew lebte die örtliche Bevölkerung.

Die Mehrzahl der verstreut abgeworfenen Spreng- und Brandbomben verursachten in den Wohnvierteln der angegriffenen Orte und auch in der Reichshauptstadt Brände, die jedoch durch die sofort aufgenommenen Löscharbeiten der Hausgemeinschaften und Feuerlöschtruppen eingedämmt werden konnten. Größere Schäden entstanden nur in Mannheim. Glücklicherweise sind die Verluste unter der Zivilbevölkerung sehr gering, während die feindlichen Bomberverbände mindestens 350 Mann fliegenden Personals mit ihren 46 abgeschossenen Bombern verloren. Die Briten hatten beim Rückflug nach England besonders schlechte Wetterfronten zu überwinden, die vermuten lassen, daß ein erheblicher Prozentsatz weiterer Flugzeuge und Besatzungen über See abgestürzt ist und die tatsächlichen Verluste an Bombenflugzeugen und Piloten noch wesentlich höher liegen.

Der Gegenangriff aus der Südfrente
Trotz Geländeverschlammung heftige Kämpfe an der Ostfront
Berlin, 20. November. Das anhaltend regnerische Wetter und die Verschlammung des Geländes hatten auf die Kämpfe an der Ostfront nur geringen Einfluss.
Im Kampfgebiet zwischen Kiew und Chitomir, das inzwischen von unseren Truppen zurückerobert worden ist, führten die Bolschewisten unermüdet heftige Angriffe, um die in ihre Südfrente eindringenden deutschen Truppen aufzuhalten. Obwohl der Feind seine von zahlreichen Batterien und Panzern unterstützten Vorstöße bis zu achtmal in Regimentsstärke wiederholte, scheiterte er unter schweren Verlusten an Menschen und Panzern. Der eigene Gegenangriff gewann dagegen an Boden.
Die Kämpfe im Raum von Ketschiza entwickelten sich aus den Versuchen des Feindes, durch Vorstöße nach Norden und Nordosten in unsere Front südwestlich Gomel einzudringen. Eigene Gegenangriffe hinderten die starken bolschewistischen Kräfte, darunter auch Kaval-

lerie, daran, vorübergehend erzielte örtliche Vorteile auszunutzen.
Am fünften Tag der Abwehrschlacht westlich Smolensk setzen die Bolschewisten trotz ihrer bisherigen außerordentlich schweren Verluste ihre Angriffe fort.
Von neuem versuchten sie, beiderseits des Dnepr durch Einsatz starker Kräfte unsere Front zu durchbrechen. Die Angriffe scheiterten aber wiederum unter Vereinnahmung einzelner örtlicher Einbrüche. Mit den erneut abgeschossenen 31 Sowjetpanzern hat der Feind in den nun fünftägigen Kämpfen neben Tausenden von Toten und Verwundeten rund 230 Panzer verloren, ohne daß diesen hohen Verlusten irgendein Geländegewinn gegenüberstände. Auch der Einsatz von über 1000 Geschützen hat dem Feind nichts genützt.
Aus dem Abschnitt nordwestlich Smolensk wird dagegen ein Nachlassen der Kämpfe gemeldet. Der Feind führte hier nur schwächere vergebliche Vorstöße in Kompaniestärke. Diese Kampfpause ergaben unsere Truppen durch die schweren, den Bolschewisten beibrachten Verluste.
Die beiden ebenfalls im Wehrmachtsbericht vom 19. November angeprochenen Divisionen, und zwar die sächsische 14. Infanterie-Division unter Generalmajor Röhle und die ostpreussische 206. Infanterie-Division unter Generalleutnant Hitter hatten an den bisherigen Abwehrerfolgen besonderen Anteil.
Sie schlugen innerhalb einer Woche in erbitterten Kämpfen die Angriffe zweier bolschewistischer Armeen durch fortgesetzte Gegenstöße zurück.
Weiter nördlich versuchten die Bolschewisten aus dem Einbruchraum bei Nowel nach Süden und Südwesten vorzustoßen, um dem nordwestlich Smolensk liegenden Gebirgsanfang vorwärts zu helfen. Die mit Banden durchgeführte feindlichen Truppen griffen teilweise in Regimentsstärke an. Sie wurden verlustreich abgewiesen.

Die Todfeinde des Friedens

Im Deutschen Mittelmeer griff die Luftwaffe einen feindlichen Flottenverband an und beschädigte durch Bomben- und Raketenangriffe einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer.
Feindliche Flottenverbände stießen bei Tage bis an die deutsche Westküste und in der Nacht in das westliche Reichsgebiet vor. Durch Bomben- und Raketenangriffe entstanden Schäden und Verluste. Sieben feindliche Flugzeuge wurden hierbei und zwei über dem Atlantik abgeschossen.
Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut Einzelziele in London an.

Im ersten Weltkrieg ist die Erzielung von überhöhten Kriegsgewinnen in den beiden Staaten geradezu zu einem Gewerbe geworden, das seine Beute aus den Untertanen der Völker zieht. Es gibt der Beispiele dafür über genug. Die amerikanische Großbankfirma Morgan & Co. ist das berüchtigte für die Finanzierung von Kriegen, „en gros und en detail“. Nur gibt es Völker und Staatsmänner, die absolut nicht einsehen, daß die nichtangefällische Welt nach London und Washingtoner Ansicht vor allem zwei Dingen haben soll, nämlich erstens britische und amerikanische Waren ohne Rücksicht auf ihren Vergleichswert zu kaufen und zweitens Kriege gegeneinander zu führen, wenn der Frieden für die Begriffe der City und der Wallstreet zu lange dauert.

Aussteigerungen! Es war also alles in Ordnung, die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Hochfinanz hatte wieder einmal funktioniert. Eine Londoner Zeitschrift hatte im fatalen Sinne recht, wenn sie einen Tag später schrieb, daß sich die größte Unternehmungskraft der Welt in den Händen der Soldaten befände. Wir kennen diese Sorte von „Unternehmungskraft“ zur Genüge - schon aus dem ersten Weltkrieg. 1915 erklärte Thomas Lamont, ein der maßgeblichen Mitglieder des Hauses Morgan & Co., auf einer Versammlung amerikanischer Bankiers: „Amerika hat alles Interesse daran, daß der Krieg so lange wie möglich dauert.“ Derselbe Lamont sagte am 28. Januar 1941 bei der Erörterung des Nachschubs und Leihgeschäfts: „Wir Geschäftsleute sind die Todfeinde einer Befriedung, da eine Befriedung nichts anderes bedeuten würde, als die vollständige Aufgabe unserer Interessen.“ Ganz in diesem Sinne schrieb kürzlich die „Fortune“, das Organ der amerikanischen Finanzindustrie: „Die wahre Gefahr für die amerikanische Zivilisation ist nicht die Gefahr des Krieges, sondern die Gefahr des Friedens.“ Sie besteht darin, daß wir außerhalb des Krieges keine nationalen Aufgaben (!) finden werden, die unsere größten Energien entfachen könnten.

Die Allgemeinheit hat für die Wallstreet in New York wie für die City in London zu schreien zu bluten. Eine andere Aufgabe hat sie nicht - und vor allem keine Rechte. „Die Wirtschaft der USA hat es bewiesen“, schrieb die schon genannte Industriezeitschrift „Fortune“ 1940, „daß sie ausgezeichnete Gewinne zu machen versteht, ohne die Millionen Arbeitslosen zu beschäftigen“. Was geben die Arbeitslosen und ihr Elend die großverdienenden jüdischen Kriegsinvestoren und ihre Bankiers an, diejenigen Kräfte also, die ungeachtet ihrer Riesengewinne seit dem Amtsantritt des früheren Schatzsekreters Mellon plötzlich sechs Milliarden Dollar an Steuern weniger zu zahlen hätten! Was Wunder, daß ein Volk, das solche Dinge an seiner herrschenden Klasse erlebt, erst zum Kriege „erzogen“ werden muß, wie das „Emergency-Rankin“, der „Notstands-Rankin“ (Hofbeil) dem Wilsonschen Staatssekretär Lansing nachgemacht hat! Alle diese Dinge gelten für England in ähnlicher Weise, wo noch heute der Grundbesitz maßgebend ist, den eine politische Zeitschrift in London 1805 vertrat: „Ein ewiger Krieg ist das beste Mittel zur Sicherheit und Wohlfahrt der Großen."

Bannerträger im Rücken des Feindes

Berlin, 20. November. Südlich Kiew stieß eine Panzerjäger-Abteilung in den Rücken des Feindes vor, um dort zusammengezogene Kräfte zu zerstreuen. Dabei wurde sie in der Einbruchsstelle umfaßt. Zwei Tage lang wehrten die Panzerjäger die von allen Seiten auf sie eindringenden Bolschewisten ab. Dann kämpften sie sich frei und schlugen sich unter Mitnahme aller Verwundeten wieder zu ihrem Verband durch.
An anderer Stelle hatten 16 Sowjetpanzer bei Schneereiben unbemerkt unsere Sicherungen durchbrochen, um eine eigene Angriffsbühne abzuschneiden. Alle Kampfpanzer fielen jedoch unseren Panzerbrechenden Waffen zum Opfer.

Westfälischer Oberst erhält das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 20. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberst Paul Reiser, Kommandeur eines Grenadierregiments.
Oberst Paul Reiser, am 8. Februar 1894 in Eagen geboren, hat bei den Kämpfen in und um Wielarod wiederholt durch seine Tapferkeit und Initiative schwierige Lagen gemeistert. Als südwestlich Wielarod der linke Flügel seines Regiments durch einen Planenangriff feindlicher Panzer zurückgedrängt wurde, führte er seine Grenadiere vor und machte mit dem Gewehr in der Hand einen erfolgreichen Gegenstoß. Oberst Paul Reiser schied als Leutnant der Reserve 1918 aus dem Heeresdienst aus. 1934 als Hauptmann im Infanterieregiment 15 wieder eingestellt, wurde er 1941 Oberstleutnant und Bataillonskommandeur, 1942 zum Kommandeur seines jetzigen Grenadierregiments ernannt und bald darauf zum Oberst befördert.

Konzentrische Terror-Angriffe vereitelt

Erfolgreiche deutsche Luftverteidigung
Berlin, 20. November. Der 18. November war ein neuer schwarzer Tag für die britische und nordamerikanische Luftwaffe. Die Unternehmungen der feindlichen Bomberverbände gegen nordwestliches Gebiet sowie gegen West- und Norddeutschland endeten, wie schon gemeldet, mit der Vernichtung von 46 viermotorigen Bombern. Dieser Erfolg der deutschen Luftverteidigung wurde errungen, obwohl weite Nebelgebiete und die damit verbundenen besonders schlechten Sichtverhältnisse die Abwehrmaßnahmen erheblich behinderten. Unsere Nachtjägerverbände und Nachtbatterien zwangen den Feind trotzdem, sich auf eine breite Angriffsfront zu verteilen, so daß ihm kein konzentrischer Angriff möglich war.

Die Todfeinde des Friedens

Ein überaus bezeichnender Vorgang wurde in den letzten Tagen gemeldet: In London gab es im Anschluß an irgendwelche wilden Gerüchte von angeblich entscheidenden Siegen der Alliierten einen Kurssturz an der Börse. Churchill, Exponent der britischen Plutokratie, griff sofort ein und erklärte, das Jahr 1944 werde das erfolgreichste für England werden. Und siehe, die Börse, offenbar durch solche Ansichten erfrischt und belebt, antwortete sofort mit starken

Für diese Clique ist der Frieden also grundsätzlich ein Übel, das sich leider nicht immer vermeiden läßt! Offenbar sind für dieses Gekicher Farmerelend oder die Tuberkulose, die selbstverschuldete Verwüstung weiter Gebiete Amerikas durch Raubbau und die darauf folgende Erstickung der Arbeitslosigkeit, das Gangsterumwesen oder die erschreckende fortschreitende Verwahrlosung der Jugend keine „nationalen Aufgaben“. Bestimmen muß man den Frieden - nach ihrer Auffassung, und zwar um so schärfer, je länger er dauert; denn er bedeutet Gewinnverminderung, ist also eine Sünde wider die Wallstreet. Dabei lebten beispielsweise im günstigsten Friedensjahr 1929, in dem es die höchsten Börsenkurse in der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten gab, rund 40 vom Hundert der amerikanischen Bevölkerung im Elend, d. h. weit unter dem Existenzminimum, und der gleiche Bevölkerungsanteil ist nach den Feststellungen des Bundesgesundheitsamtes noch heute unterernährt. Der Weizenanbau richtet sich nicht nach den Bedürfnissen dieser unterernährten Bevölkerung, sondern nur nach denen der Börsenspekulation. Amerika hat keine „nationalen Aufgaben“ - außer dem Krieg für die weitere Ansammlung von Reichtum in wenigen Händen.

In „Gottes eigenem Lande“ ist der Krieg für die regierende Klasse auch zur Befähigung der Streiks sehr erwünscht. Diese geben im Krieg stark zurück, nicht weil sich die soziale Lage des Arbeiters gebessert hätte, sondern weil man im Krieg gegen die Streikenden mit ganz anderen Mitteln der Regierungsgewalt vorgehen kann, ohne in den Ruf einer Verletzung der berühmten „demokratischen Freiheiten“ zu kommen. Im Jahre 1937 zählte man beispielsweise 4740 Streiks in den Vereinigten Staaten. Ein amerikanischer Diplomat traf den Raquel auf den Kopf, als er sagte: „Wir Amerikaner wollen die deutsche Konjunktur ausschalten, weil wir unsere ungeheuer aufgeblähte Industrie beschä-

den müssen.“ Der Gedankengang ist also ganz einfach: man vergrößert die Industrie so stark, daß das Land und die Außenmärkte die Produktion nicht mehr aufnehmen können, und erzwingt dann einen Weltkrieg. Die amerikanische Kriegsindustrie aber war schon zu Beginn dieses Jahres so ausgeweitet, daß amerikanische Wirtschaftsfreie für die Zeit nach dem Krieg mit mindestens 15 Millionen Arbeitslosen rechnen. Um diese Massenarbeitslosigkeit und ihre wirtschaftlichen Folgen möglichst lange hinauszuschieben, muß eben auch der zweite Weltkrieg solange wie möglich dauern und möglichst anhaltende hohe Gewinne einbringen. Das Volk? Die Allgemeinheit? Der Teufel hole die Allgemeinheit! „sagte verächtlich der Multimillionär Cornelius Vanderbilt. Und Herr Churchill in eigener Person hat in seiner letzten Rede in London freimütig hinzugefügt: „Ich bin immer ein Feind des Sozialismus gewesen.“ - einen Satz, den das amtliche Reuter-Büro allerdings in dem amtlichen Text der Rede allerdings zu Gunsten für gut hielt!
Die Allgemeinheit hat für die Wallstreet in New York wie für die City in London zu schreien zu bluten. Eine andere Aufgabe hat sie nicht - und vor allem keine Rechte. „Die Wirtschaft der USA hat es bewiesen“, schrieb die schon genannte Industriezeitschrift „Fortune“ 1940, „daß sie ausgezeichnete Gewinne zu machen versteht, ohne die Millionen Arbeitslosen zu beschäftigen“. Was geben die Arbeitslosen und ihr Elend die großverdienenden jüdischen Kriegsinvestoren und ihre Bankiers an, diejenigen Kräfte also, die ungeachtet ihrer Riesengewinne seit dem Amtsantritt des früheren Schatzsekreters Mellon plötzlich sechs Milliarden Dollar an Steuern weniger zu zahlen hätten! Was Wunder, daß ein Volk, das solche Dinge an seiner herrschenden Klasse erlebt, erst zum Kriege „erzogen“ werden muß, wie das „Emergency-Rankin“, der „Notstands-Rankin“ (Hofbeil) dem Wilsonschen Staatssekretär Lansing nachgemacht hat! Alle diese Dinge gelten für England in ähnlicher Weise, wo noch heute der Grundbesitz maßgebend ist, den eine politische Zeitschrift in London 1805 vertrat: „Ein ewiger Krieg ist das beste Mittel zur Sicherheit und Wohlfahrt der Großen."

Krieg ist für hochstehende Aukturvölker das letzte, das äußerste Mittel zur Verteidigung gegen einen Angriff. Plannmäßige Verbeisführung von Kriegen zu rein plutokratischen Zwecken ist ein Gewerbe, das den Engländern und Amerikanern und ihren fremdbräutigen Verwandten vorbehalten geblieben ist. Sie sind die Todfeinde des Friedens - sie haben ihr Verbrechen und ihre Unmoral bis zu dem Punkt getrieben, an dem der Frieden nicht mehr als höchstes Gut der Menschheit, sondern als ein unangenehmer, ihre Geschäfte störender Zwischenfall angesehen wird! Sie beweisen das eindeutig nicht nur durch ihre Neuerungen, sondern durch ihr ganzes Verhalten. Sie lassen ihre Völker für jene jüdisch verkappte Internationalen bluten, die in der „demokratischen“ wie in der bolschewistischen Spielart ewig nur Geschäfte machen möchte. Gegen sie stehen wir im Kampf auf Leben und Tod - und nur unser Sieg kann die Welt für immer von dieser Menschheitspest befreien. Ihn zu erringen, spannen wir alle Kräfte an, denn nur er verbürgt einen echten Frieden.
Peter A. Riebe.

Das Unverlierbare

Von Walther v. Hollander

In dem Augenblick, in dem wir einmal still stehen und zurückblicken, an den Wendepunkten des Lebens also, taucht unser Herz in den Schatten der Vergänglichkeit ein, der als Widerbild der Sonne des lebendigen Lebens ständig unseren Weg begleitet. Wir erkennen, daß wir im Weiterstreiten vieles zurückgelassen haben, das Erlebte und das Genossene, das Ererbte und das Erläufte. Wir fühlen, daß die Strömung des Lebensflusses, je mehr er sich verbreitert, umso zwingender, umso heftiger der Mühsal, dem Ende zuzuführen. Wir wissen wieder, was wir im Leben vergaßen, daß es keinen sicheren Besitz gibt, nichts, was wir behalten können, daß für jeden Menschen im Erwerben auch schon das Vergeben eingeschlossen ist.

Der jugendliche Mensch wehrt sich gegen diese Erkenntnis. In dem Maße, in dem er noch lüchelt, lebt er wie das Kind ganz gegenwärtig. Der Gewinn der Minute scheint ihm ewiger Gewinn, jede Sekunde ist so in sich ausgefüllt, gleich an Gewicht und Wichtigkeit so sehr der vorhergehenden und vergangen, daß die Zeit ihm wie eine Perlenkette, ewig gleichmäßig durch die Hände gleitet. Bis der Reife erfolgt, der erste Verlust den Menschen belehrt, daß zum Werden das Vergehen gehört, zur Sonne der Schatten, zum Leben der Tod.

Wir brauchen wir das ganze Leben dazu, um diese Belehrung anzunehmen. Denn das Herz des Menschen ist auf Dauer aus. Was es besitzt, will es ewig besitzen, was es hat, mag es nicht hergeben, wo es wohnt, möchte es immer wohnen, wo es liebt, will es halten. Einen nie aussehenden Kampf, mit immerwährenden Niederlagen sieht das Herz aus, unabwehrbar durch die Erfahrung, durch den Augenblick, durch alle Erlebnisse, die ihm beweisen, daß nichts im Leben unvergänglich ist, nichts unverlierbar, was wir je gefunden haben. Mit jedem Herzschlag, mit jedem Atemzug wünscht der Mensch die Vergänglichkeit zu überlisten und das, was ihm das Leben lebenswert macht, das was er liebt, in Unvergänglichem zu verwandeln, es ins Licht der Ewigkeit emporzuheben. Ist das nicht als eine List des Lebens, ohne die man nicht leben kann, nichts als ein Irrtum, lebensrettend und kraftstärkend, nichts als ein dumpfes Verharren im Stadium des Kindseins, das dem reifen Menschen nicht mehr ansteht?

Vor wenigen Wochen starb unerwartet und plötzlich mitten aus einem schaffenden, schöpferischen Leben heraus der Musiker H. Wir fürchteten uns ein wenig, seine Frau aufzufuchen, die Schauspielerin M. Denn wir wußten, daß die beiden, seit nahezu zwanzig Jahren miteinander verbunden, in einer so glücklichen Ehe zusammengelebt hatten, daß wir sie kaum mehr ohne einander zu denken wagten. Wir trafen sie dann zufällig mitten in der Arbeit, in dem lärmenden Getriebe eines Filmateliers, durch Kostüm und Maske ihrem Leben ein wenig entrückt. Aber durch die Maske war die Trauer zu erkennen, eine stille, hohle, schmerzvolle Trauer. Der Blick ihrer selbst am besten Augen schien noch heller geworden zu sein, durchdringender, nein, aufleuchtender durch alle Dinge und Menschen mit dem Licht geheimnisvoller Strahlen, die das Innere der Dinge erkennen lassen. Wir waren ein wenig verlegen, wie wir mitten im Arbeitslärm, in der Unruhe der Menschen, Lampen und Signale unser Beileid ausdrücken sollten. Aber sie begann sofort von dem Verstorbenen zu sprechen, sehr allmählich, einfach und ganz ohne die ein wenig gefälschte Mißgunst, welche die Hinterbliebenen so oft fälschlich umwirbelt. „Ich dachte nicht, daß ich es überleben würde. Alles war so leer. Zwanzig Jahre war mein Leben ausgefüllt. Erst war er mein Geliebter, dann mein Mann, dann — er war mir ja in den Jahren weit voraus — wurde er mein Vater, der mich leitete und behütete, dem ich alles

verdanke, was ich wurde. Oh... so eine leichte Hand! Ein Genie der Führung, der Liebe, der Zurückhaltung, der Herzlichkeit. Schließlich, da ich älter wurde und langsam erkannte, wo er hilflos blieb, verließ, leicht verzweifelt, wie man ihn schücheln und gleichzeitig stark machen konnte... da wurde er mein Kind. Und nun ist er nicht mehr da...“ Sie starrte vor sich hin wie auf ein Grab. Sie flüsterte: „Es dauert lange, bis man aus der Betäubung aufwacht. Er ist nicht mehr da. Wie ein Windzug ist das, der durch ein zerbrochenes Fenster weht. Man friert, friert. Man hört die Stimmen aber nur durch das zerbrochene Fenster sprechen. Er selbst ist fern...“ Sie machte eine lange Pause. Dann sah sie auf, und wieder war der durchscheinende Glanz in ihren Augen. „Was man eines Tages spürt: er ist doch da. Alles Gute, das er mir tat, alles Schöne, das ich ihm gab... ist es nicht hier, solange ich da bin? Ich weiß es doch nicht nur. Ich bin es. Ja... was wir einander waren... das bin ich nun. Und das soll in die Welt hineinleuchten.“

ten... Und wieder nach einer Weile: „Zuerst dachte ich... es ist zu schwer... wir waren zu glücklich miteinander. Nun weiß ich: daß wir immer gut zueinander waren, macht es allein erträglich. Daß wir uns nie böses taten, macht die Vergangenheit so hell, daß sie auch jetzt in mein Leben hineinleuchtet.“ Und schließlich, indem sie uns verabschiedend die Hand gab: „Wer immer allein bleibt, wer immer arm ist, kann freilich nichts verlieren. Aber er kennt es auch nicht: das Unverlierbare...“

Das Unverlierbare... einer, der unser Gespräch mitangehört hatte, meinte, es sei eine fromme Täuschung, die lebensrettende Illusion eines großen Herzens, die solange erhalten würde, bis Frau M. sich einem neuen Leben zuwenden könne. Ein schönes Erlebnis und von der Wärme, welche die Sonne ausstrahlte, auf die den Tag über die Sonne geschienen hat. Und vergänglich wie solche Wärme. Uns aber scheint es mehr zu sein. Was wir leben, sind wir schließlich. Das wir erleben, formt uns. Das, was uns geformt hat, bleibt, solange diese Form bleibt und wirkt fort in allem, was wir leben und gestalten. So wächst die Fülle des Guten und Erhabenen, die Substanz aller guten Gedanken, Worte und Taten. Wenn wir sie von dem geliebten Menschen annehmen und aufnehmen, leuchtet sie aus uns, und

bringt die Dunkelheit auch der tiefsten Nacht zum Scheitern. Das — so scheint uns — ist das Unverlierbare, das, was nicht vergeht und verweht, das, was im Sein durch die vergängliche Welt unvergänglich ist und was uns unvergänglich macht. Es müssen nicht Worte und Gestalten sein. Ein liebendes Wort, eine hilfreiche Geste, ein stiller Beistand, eine heilende Gebärde... sie alle sind Fäden in dem Gewebe des Unverlierbaren. Darum werden wir an den Wendepunkten des Lebens, an den Lehren und Rückblicken gemahnt, das Unverlierbare zu vermehren. Wir werden dazu aufgerufen, zunächst dem Menschen das Gute zu tun, und sein Leben mit Herzlichkeit zu erfüllen. Wir werden gemahnt, solange es uns vergönnt ist, zusammen zu sein, uns selbst von dem stillen Glück zu bereiten, wie wir nur können, so wenig von der Eerie des Lebens, seinen Höhen und Tiefen an den geliebten Menschen heranzulassen, wie es uns möglich ist. Es ist uns aufgetragen, soviel es geht, aus dem Vergänglichem und Verlierbarem herauszuheben ins Unvergängliche und Unverlierbare. Dann verlieren wir den Verlust seine einfache Rille. Dann bleibt das Glück, das wir je genossen, eine ewige Wärme im Garten des Herzens, und kein Frost kann sie töten — ein Licht, das in der Finsternis scheint, und kein Schatten kann es löschen.

lenchten tief unten die zimmerroten Dächer der Altstadt, die sich um den grauen Turm der Marienkirche scharen. Doch erreicht die Lieberachtung des Besizers ihren Höhepunkt, wenn er die breite Freitreppe von dem in zierlichen Renaissanceformen errichteten und von Josef Kollschwein (Zohn) im Marienlichen Gleichmaß ausgemauerten Rathaus herab die breite Treppe des Bräuerkirchhofs betritt. Nach der Enge der Gassen und Treppen entläßt der freie Platz den Blick in die Weite. Da er liegt nun pflichtschuldig von der hohen Mauerlinie über die Dächer, an der gerade das Rathaus Warburg-Warburg entlangläuft, erst bergan — „ich schaff es nicht, ich schaff es nicht“, dann bergab — „ich hab's geschafft, ich hab's geschafft“.

Man kann sich gut vorstellen, daß der Kollschwein von Paderborn, der seiner Stadt Warburg ein Privileg verweigerte und nach der Verhöhnung vom Bürgermeister auf die Treppe geführt wurde, innerlich lächelnd der Forderung nachgab: der Meister der Bürger der Hansestadt hatte dem Landesherren nur den Turmhahn der Neustädter Kirche gezeigt, der im Spiel der Winde weiterwandelte in die Länder Walde, Hefen, Braunschweig und Corvey blühte. Warburg sei viel umworbener, sollte das in der Sprache der Diplomaten heißen. Der junge Bischof verstand die Sprache.

Das Raustrecht, Rüsse der Rüsse, der Dreißigjährige und der Sechzigjährige Krieg haben am Markt der wohlhabenden Stadt gekehrt — doch ihr Bild hat sich erhalten. Zwar sind die vollreife Vorhänge der Pfahlbürger verschwunden, zwar zählte die Stadt 1650 fast 15 000 Einwohner in ihrer Blüte nur noch 2000, aber jähler Bevölkerungssinn sicherte seitdem den Wiederaufstieg. Dieser Trug bestätigte sich in den stolzen Wehrtürmen, Johannessturm, Rantenturm, Chantenturm, Wismannsturm und Schententurm, der das Doppelort „Am Stad“ flankiert. Von ihnen aus haben die Warburger oftmals dem Feind auf die begehrlichen Woten geklopft.

Als wir auf der höchsten Stadtmauer hinter den Dominikanern noch einmal ins Land schauen, gewahren wir weit draußen auf den Höhen die Marienkirche. Es muß schon eine rechte „Warburg Westfalens“ in dessen südöstlichem Zipfel gegen mächtige Territorialbarren gemessen sein. Und gerade, da der winterliche Sturm mit neuer Gewalt die fenesterten hohen Mauern der Neustadt angreift, braust uns aus der evangelischen Kirche das alte Lutherlied entgegen: „Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen!“

Dr. Ludwig Lindner.

Winter in Warburg

Der Schnee fällt in tiefen, nassen Flocken und geht bald in Regen über. Doch gab es genug der weißen Himmelstüftele, um die Warburger Börde rings um die Dämmerung in ein schütteres Winterkleid zu hüllen — wenigstens bis zum Mittag.

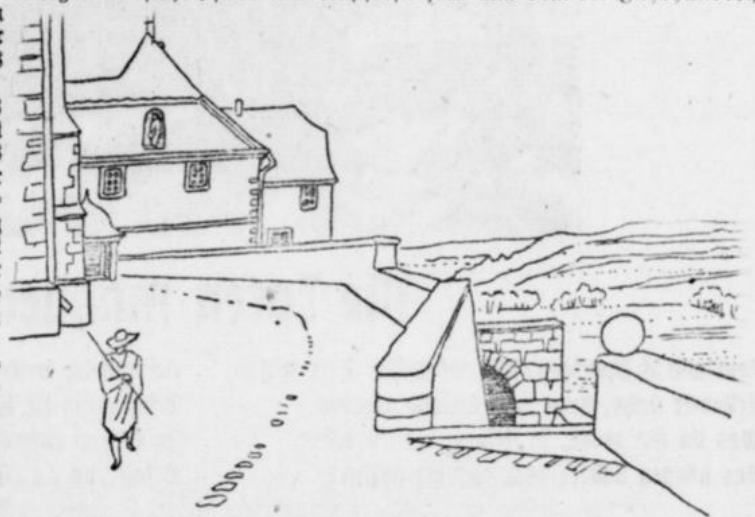
Wir stehen am Mühlengraben, wo die Altstadt in Feldern verfließt, und schauen. Und sehen eine Vision: Der vulkanische Keil des Deisenbergs mit der gezackten Krone seiner Burgruine steht schloßartig gegen den bleigrauen Himmel fern und unirdisch über der Börde, ein Monsalvat des Nordens.

An der Mühle brüllt das Wasser im Wehr und gurgelt unter der neuen Brücke ins Freie hinaus. Repomus, der Bräuerpatron im barocken Meßroß, hat sich eine Verletzung gefallen lassen müssen. Er steht nicht mehr „mitten auf der Bruck“, wie es im Prager Studentenlied heißt, sondern, ein wenig gekrümmt, abseits.

Über den Scheitel des Heiligen wird der Blick emporgerissen zur hohen Neustadt von Warburg. Kühn geführt wirkt sich der Mergelstein aus dem Dämmergrund hinaus, steile majestätische Mauern folgen der jähren Bewegung und tragen auf der Höhe das Dominikanerkloster, in dem jetzt das Gymnasium beheimatet ist, die gotische Kirche des Ordens mit den energischen, schärfgrätigen Strebepfeilern und das Rathaus mit der schönen Steinlaube. Darüber wuchtet der Turm der Neustädter Kirche in den Winterhimmel.

Zur Linken zeigt die kleine Kapelle St. Andreas in einem Gehölz die Stelle an, wo auf dem Wartberge, der die Stadt Warburg mit ihrem Namen belebte, die Alte Burg Döbichs gestanden hat. Zu ihrem Schutz gebiet die erste Siedlung, die Altstadt unten im Tale mit Kirche, Rathaus, Marktplatz, Mauern, Türmen. Und alles ist noch heute an seinem Platz. Etwas später entwickelte sich die Vergast, die Neustadt mit Kirchen, Rathaus, Marktplatz, Mauern, Türmen und Toren. Und auch dies alles ist bis auf wenige Ausfälle noch heute an seinem Platz. Zwei Städte mit eigenem Rat und Bürgermeister und eigenen Rathäusern, getrennt durch ein Mauerchen am Altenberg, einig in der reservierten Stellung den Landesherren, den Fürstbischöfen von Paderborn, gegenüber.

Indem wir durch die Altstadt an den altertümlichen Gebäuden der beiden archaischen Künstler, Anton Eisenboit, des Goldschmiedemeisters und Kupferstichers aus dem 16. Jahrhundert, nem Rat und Bürgermeister und eigenen Rathäusern, getrennt durch ein Mauerchen am Altenberg, einig in der reservierten Stellung den Landesherren, den Fürstbischöfen von Paderborn, gegenüber.



Am Bräuerkirchhof in Warburg

Zeichnung Lindner.

und Josef Kollschwein, des Düsselbacher Malers († 1915), hinausweisen zur Neustadt, lesen wir, oben angelangt, die Bezeichnung am Straßenschild: „Zwischen den Städten“. Und hier erhebt sich nun das neue Rathaus — das dritte — auf seinem Sockel, über den Bögen mit Nachverlosterock und mächtigem, von einem Dachreiter gekröntem Dach. Es ist das Symbol der geeinten Städte, die durch den „Groten Press“ im Jahre 1436 einträglich geworden waren.

Freilich öffnete das neue Rathaus (1558) noch lange Zeit den Altstädtern und Neustädtern je einen besonderen Eingang — so weit gina die Liebe denn doch nicht, daß man in enger Tuchfühlung zur Verwaltung der bürgerlichen Geschäfte zum Rat geschritten wäre.

Jeder Bogen der Rathauslaube faßt ein Bild von eigenem Reiz ein. Aus dem dunklen Rahmen

gestorben sei. Von Jürgen wußte er, welche eine wunderbare Ehe die beiden Menschen verbunden hatte. In seinem verdüsterten Gemüt hatte davon ein stiller Licht sich entzündet. Wie nun Edith auf der Rückkehr von ihrem schwersten Gang ihm in den Weg trat, stellte er sich den Damen als Freund von Jürgen und Besitzer von Rauschenbeed vor.

In Ediths Gesicht, das wie eine Maske war, suchte ein Mäusel auf, als das Wort Rauschenbeed fiel. Joachim hätte nicht sagen können, ob es aus Schmerz geschah. Aber er war nun einmal in Fahrt, was er vorhatte, war gut, und Rauschenbeed sollte und mußte den Zusammenhang abgeben.

„Liebe gnädige Frau, Sie müssen mir schon erlauben: ich habe Bekannten in gleicher gesellschaftlicher Lage schon öfter zur Seite gestanden — wenn Jürgen mit meinen Erfahrungen gedient ist?“

Nun musterte sie ihn doch. Es war ihr alles so fern, so gleichgültig, so wesenlos. Sie wußte, daß es ein ehrlicher Konflikt war, mit nicht über-schuldeter Mäße. Für sich etwas herauszufinden, verstand sie. Aber die Besprechungen mit dem juristischen Vertreter der Hauptgläubigerin, einer Futterhandlung, waren ihr zur Qual geworden.

So ging sie dankbar auf Joachims Anerbieten ein. Der aber steuerte weiter seinen Kurs.

Edith und Maria mußten nun auch den Wohnwagen räumen. Als Joachim Rhode die beiden Frauen mit ihren Koffern sah — Fahrten, deren Heimat die Banststraße gewesen, aber die selbst von ihr verlassen waren, weil sie ihnen kein Ziel mehr zeigte — arme Waisen des Lebens, die nun nicht wußten, wohin mit sich selber, da gab es ihm den letzten Stoß.

„Gnädige Frau, das Beste von Ihrem Zirkus führe ich ja nun eigentlich bei mir — auch die beiden Pferde, mit denen Sie recht eigentlich ver-wachsen sind, und von denen die Trennung ganz gewiß schwer fällt.“ Edith horchte auf aus ihrer Dürstheit. Aber noch fand sie sich nicht zurecht. „Da möchte ich Sie fragen, ob Sie nicht mitkommen mögen.“ Abre Freundin selbstver-ständlich auch. „Ich hab' da doch die Pferdezu-cht mit dem dazu gehörigen Pferdehandel — ich bin ein ganz miserabler Reiter, und zum Zureiten ge-branche ich eine erste Kraft.“

Durch den Nebel, der um sie und in ihr war, durch die graue Dämmerung, in der ihr Denken und Fühlen schlafwandelte, wollte ein Streif sich zie-

hen. Bin ich noch zu etwas nütze auf der Welt? Wirken, schaffen, ausüben, was meine Kraft ist, reiten; in Rauschenbeed wieder reiten!

In den Mäselein ihres Gesichts, den Strängen ihres Halses war wieder dieses Jucken. Joachim spürte, daß hier in Schmerzen etwas wurde. Rauschenbeed, nun ja, selbstverständlich wurde ihr dabei bitter weh ums Herz. Aber darüber mußten wir hinweg, und nun, da wir so weit sind, muß das was freie Wort herbei.

„Abre Heimat, meine gnädige Frau, wenn sie Ihnen nicht mehr ganz das sein kann, was sie früher war — aber soviel an mir liegt: wenn Sie wollen, sollen Sie sich da ganz zu Hause fühlen.“

Das alles kam reichlich tolpatschig heraus, aber gerade so drang die Ehrlichkeit in Edith ein. Und wie er nun unter ihren auflebenden Augen verlegen, betrübt und bedrängt von eigener Empfindlichkeit vor ihr stand, da griff sie nach seiner Hand. „Derr Rhode, wenn ich noch im Zweifel war — jetzt — jetzt komme ich mit Ihnen und bin Ihnen dankbar.“

Marei atmete auf. War Edith damit zurück-gekehrt? Schweifte sie nun nicht mehr auf den dunklen Pfaden dem anderen Lande zu? Und — würde die Nähe dieses schweren, ungeliebten Maries, der selber traurig und unglücklich war, sie halten und retten können?

Lieber wäre ihr freilich Jürgen's fröhliche Lebensgemeinschaft für Edith gewesen. Und ihr selber auch. Aber es ging ja nicht um sie. Sie gab es höchstens ein paar Tage des Ausruhens, dann hatte sie mit aller Kraft sich um eine neue Tätigkeit zu bemühen.

Noch galt es, Abschied zu nehmen von den Gefährten: von Elba, von Peterien, von Billie, von Tafa und denen allen. Es gab feuchte Augen und noch viel mehr trockene Tränen.

Tafa nahm Marei beiseite. Er gehörte zu den Leuten, die die Konsumverwaltung für die Plau-mungsarbeiten angenommen hatte. Aber was dann? „Laß mich sein, wo du bist, aber was nebe als Schutzhüter, als Schweinefackel, als Nachwächter. Nur mit dir zusammen will ich bleiben.“

„Ich begleite ja nur Frau Edith auf das Gut — ich bleibe nicht da. Vielleicht finden wir wieder zusammen Arbeit.“ Da flammten seine Augen auf. „Rechenfalls hörst du von mir.“

So kamen Edith und Maria nach Rauschenbeed. (Fortsetzung folgt)

Die Löwentraut

Roman von Max Drejer

(12 Fortsetzung)

In Warfener Erde liegt er nun. Wird mein Weg mich noch einmal an seine Ruhestätte führen? Warfener — sie sah sich in Jürgen's Wohnstube ihm gegenüberstehen, sah die Rabagonimöbel — und der Heimgeft hat über sie. Wehmütig be-wegt hielt sie an sich, aus der schmerzhaften Traum-schuld riß sie sich heraus.

Edith! Um dich geht es. Bei dir und mit dir sein und dir zur Seite stehen in der größten Not meines Lebens.

Jetzt war kein Geld mehr da, die laufenden Wechsel zu decken. Die Gläubiger, die ihnen schon lange auf den Fersen waren, forderten Zwangs-versteigerung. Frau Edith erklärte den Konflikt — nachdem Eril in der Nacht die Augen geschlossen hatte.

Edith war noch in der Vorstellung als Schul-reiterin aufgetreten, Marei war betwilt bei ihrem Mann geblieben. Sie hatte ihm eine alte eintönige marokkanische Volkswaise aus den Veröffent-lichungen ihres Vaters vorsprechen müssen, dabei war er eingeschlafen. Als Edith zurückkam, fand sie ihn tief und gleichmäßig atmend. Sie ord-nete dann draußen noch das Geschäftliche mit Elba und legte sich selber schlafen. Am frühen Morgen wachte sie auf; es war ihr, als wachte sie etwas — sie sah nach Eril's Hand — die war starr und kalt.

Marei wurde von einer plötzlichen Unruhe emporgeworfen, eher als sonst stand sie auf, ging zu Edith hinüber, da fand sie sie am Totenlager sitzend, des Gestorbenen Hand in der ihren. So hatte sie schon lange die Totenwache, die Toten-andacht gehalten, und in der Weite dieser Stunde ihr Leben mit dem, den sie lieb gehabt, noch ein-mal durchlebt und sich still verflärt. Wortlos nicht sie Marei zu und zog sie dann näher zu dem Entschlafenen heran.

Am Morgen versammelte sie dann ihre Leute, alle ihre Freunde, alle, die von dem Todesfall aus tiefste bewegt waren, und teilte ihnen mit, daß es ihr nicht mehr möglich sei, das Unter-nehmen weiterzuführen. Nun sei sie wohl die Besitzerin des Zirkus, aber er gehöre nicht ihr allein, er gehöre ihnen allen, die sie mit Leib und Seele mitgearbeitet hätten. Vielleicht, daß er, ehe er unter dem Hammer läme und zerfallen würde, in anderer Form weiterleben könne.

„Wollt ihr gemeinschaftlich weiterleben?“ fragte sie, fand aber mit diesem Vorschlag keine Gegenliebe. Kritiken haben mit demokratischer Geschäftsführung nichts im Sinn. Sie wollten eine starke, herrschende Hand fühlen. So war die Auflösung besiegelt.

Der Zufall wollte es, daß Joachim Rhode, der mit der Regierung Verpfändungen in Zeichnungs-angelegenheiten hatte, in Stralsund sich befand.

„Zirkus Otersen — Zwangsversteigerung“, las er. So hatte es also auch bei ihr eingeschla-gen, bei dieser tapferen Frau, dieser tapferen und treuen Frau von Jürgen nicht genug erzählen konnte. Die geborene Rauschenbeed, auf deren an-gestammter Scholle er jetzt saß. Wachte er sie nicht auf, nicht um sie kümmern?

Er ging zu der Versteigerung. Er dachte an die Hemmungen, die er empfunden hatte, mit ihr Pferdegeschäfte zu machen. Jetzt gehörten die Pferde ihr nicht mehr. Es war für ihn viel Brauchbares dabei, er bot und kaufte. Zwei Hannoveraner, zwei Fräuler und die beiden Schulreiter Frieberun und Senta.

Edith und Marei waren zur Versteigerung im Greifswalder Krematorium gewesen. Als Joachim den Zirkusplatz verließ, begegnete ihm die schwarzgekleidete Frau.

Joachim Rhode kam schwer ins Rollen. Be-wachte ihn aber einmal etwas, so blieb er auch auf der Bahn. Und hier war er bewacht. Er hatte auf der Auktion gehört, daß der Zirkusbesitzer

Aus 2
Wuche
aus Cpladen,
wurden, wie
Schleichhandel
gegenwärtig
wegen beschaf
Darüber hina
verbrechens id
wurden dem
befehl ertlieh
gerichtet in
mit 3
Cpladen, 1
Cpladen brach
das Rinder, d
Zirkusbisler
Zustellung hin
flammen, wäl
sen der Cplad
reitet werden
sich wegen Pa
Kriegs
W. Gnepe
fährer, stellvert
und Gruppenm
über den zeitl
minnen und ge
nung der Chora
hoben geleitete
hilfslos in man
soll und w
noch noch inten
werden. Das do
den Chorageme
temperatur, Anu
dann wird die
am 11. März i
Gänger erkennen
Eine dan
W. Müsse
Helle für Frontu
ung eingerichte
Inspektor 2. Biele
Zimmer 14 (L
10 3
W. Müsse,
e. Dams hat
Kaufmännlicher
und Zirkus
H. Heinrich
a. Zirkus, Kar
12 Jahre in
Anfang war eine
und Gefolgschaft
Frauentu
W. Gnepe
Frauentumgebu
Frauentumgebu
ins Zirkusmann
find eingeladen.
Stenografie-
Stenografie- und
Genau Angaben
der Anmeldung
Bielefeld, Zweig
halten. Meldesch
Kammer 12. Biele
Wohnu
Ladenlokal n
Bereitstellung: al
zu dem. W. Müsse
Für Bomben
Traum, Bedrohu
an, deitich, aus
1. Bomben, 1. Z
neist groß. Ein
ist u. 2. St. St
soll zu überneh
Restaurant o
Nachrichten zu m
Angab. u. E. 102
Für Damensa
geachtet. Frau C
Cpladenstraße 4
Fabrikant su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer überläßt
ob. Hochzeitsab
Möbel? Gultav
Hofenstraße 1
2 oder 3 Zim
Möbelübernahme
wert oder später
E. 6284 an d
Kaufmann su
Möbel konnte d
übernommen we
E. 965 an die Ge
3-4-Zimmer-
ohne Möbel, vor
gend gefucht. W
Ausschlag Nr. 3
Borst. Ange
ist, ab. 10.10.19
Wer über

[illegible][illegible][illegible]

Empfehlungen

Photo - Leimberg photoplant für Behörden: Dokumente, militäre Firmen: Gutachten, Inventarzeichnisse, Kartellen, Prospekte, machen, Verträge usw. Privatleute: Stammbäume, Briefe, Testamente, Zeugnisse und alle wichtigen Unterlagen. **Allerschneelle Fertigstellung** in originalgetreuer Wiedergabe. Photo Leimberg, Str. der SA, 13a, Tel. 36174 r2.

Autoverwertung A. Hesse: Verkauf von Fahrzeugen, Verkauf von satzteilen. Wuppertal-E., Viehhofstr. 10, Telefon 34226. r2

Versicherungen aller Art: General-Agentur Kost & Beintke, Sprung 1880, Wuppertal-E., Viktorienstr. 21, Telefon 32347. r2

Flaschen-Ankauf, Kaufe in Sekk., Wein-, Maggi-, Cognac- und Likörflaschen. Robert Hesse, Flascherhandlg., Wuppertal-Ba., Lager: Lohwplatz. r2

Vordunklungsfarben! Dunkelgrün und dunkelblau für Glasfenster. Art in Fabrik und Werkstätten, Laras u. H. Windisch, Chem.-Produkte, Import-E., Neue Friedrichstr. 5, Tel. 36174 r2.

Wein-u. Spirituosengeschäft G. Reichel, Wuppertal-E., Marienstr. 35, Ecke Zimmerstraße. r2

Photokopien von Briefen und Dokumenten liefern Fischer & Schmidt, Wuppertal-Ba., Am Nordpark 12. r1

H. W. Kaufmann, Schreibwaren-Bürobedarf, Baracke in der Aue, E. Alsenstr., Fahrtenbücher, Lohnstempeltabellen, Ahnenpläne, Stammbäume, etc. r2

Erwin Lange, Kunstglasmeister, Wuppertal-Ba., Feldstr. 21a, Tel. 6219. Glasmalerer, Kunst- und Bauglase Glaschwendung. r2

Stempel-Donner. Stempel, Plakaten, Schilder, Wuppertal-E., Theaterstr. 2 (Eingang Bleichstr.) 13 Gastwirtschaftszeit 8—16 Uhr. r2

Für Landwirte und Privatschlachtungen, übernimmt noch im und auswärts. Wilh. Elpen, Wuppertal-E., Moritzstr. 8. r2

Krawatten-Anfertigung, Binder, Druckknopf-Regattes, Reparaturen, Änderungen. Wuppertal-Wichl., GrafstraÙe 5. r2

Stempel nur für kriegs- bzw. wichtige Betriebe kurzfristig lieferbar. Fritz Wiemann, Neustadt bei Coburg Postfach 10. r2

H. Kappelhoff Wwe. & Sohn, Weingroßhandlung seit 1745, Emder Ostfrieds. Am heutigen Tage kann das Geschäft auf 200 Jahre seine Bestehen zurückblicken. Durch 7 Generationen hat es sich in der Familie Kappelhoff von Vater auf Sohn vererbt: zwei Jahrhunderte lang hat es seiner Kundschaf treu gedient, manch schönes Fest durch einen edlen Tropfen verschönt und mancher ersten Stunde durch einen „Sorgenbrecher“ Trost spendet. In Kriegsverhältnisse erlauben es uns leider nicht, das seltene Jubiläum würdig feiern, wir müssen uns darauf beschränken unsere Kunden auf diesem Wege unseren Gruß zu senden. Wie wir uns bemühen, Ihre Wünsche auch im größtmöglichen Rahmen der kriegsbedingten Einschränkungen zu erfüllen, so bitten wir alle unsere Freunde, uns ebenfalls von Treue zu halten! r2

Leipziger Verein Barmenia. Unsere Mitglieder werden gebeten, ihren Wohnungsverwechsel, soweit noch nicht geschehen, umgehend nach hier mitzuteilen. Beitragszahlungen sind, soweit einkassiert die Beiträge nicht kassieren, unter unser Postcheckkonto Essen 1344 unter Angabe der Mitgliedsnummer zu überweisen. Anfr. betr. Abschluss ein Lebens- oder Kranken-Versicherung berichten wir an unsere jetzige Adresse. r2

Leipziger Verein-Barmenia, Kranken- und Lebensversicherung, Bezirksdirektion Wuppertal-E., Nützenbergerstr. Nr. 295, Telefon 32707. r316

Birkenwasser enthält hochwertigste Rohstoffe, die selbstverständlich der Kriegsbewirtschaftung unterliegen, kann daher nur in beschränktem Umfang hergestellt werden und muß für den weitesten Bedarf der Kampftrupps reserviert bleiben. r2

Waisens KUKI nicht rück — wenn Sie demnachst DALLIT verlangen sollten. Wir haben — Verrechnungen vorzubringen — den Namen DALLIT durch KUKI ersetzt. KUKI — das Reinigungsmittel für grobeschmutzte Berufswäsche. Ein DALLIT-zeugnis — also gut. r34

Geognostischen - Ermittlungen. Keine unauffällige Spezial-Auskunftherkunft, Ruf, Ausbildung, Lebenswandel, Einkommen usw. durch die bekannte „Ermittlungs-Institut „Detektiv“ Auskunftspreis, Berlin W174 Tauntzienstr. 5, Fernruf 24 5255 und 24 5256. b4

Gesond. Vorsicht im Freien. Gerade auf Wanderungen und Fahrten im Schwimmbad und auf dem Sportplatz möchte man PERI-Hamamelis-Creme nicht entbehren. Aber die Anwendung in Freien bringt zahlreiche Gefahren mit sich. Schützen Sie darum den wertvollen Inhalt, besonders vor Sonnenhitze und Staub. Auch Wassertröpfchen und pralle Sonne bekommen ihrer PERI-Hamamelis-Creme nicht gut. Achten Sie deshalb stets, daß die Dose nach Gebrauch stets sorgfältig geschlossen wird. Gehen Sie aber auch sparsam mit allen anderen PERI- und KHASANA-Körperpflegemitteln von Dr. Korthaus, Frankfurt a. M., um! b12

Sparen im Krieg, baue in Frieden. Auch Sie können durch rationales Verhalten — erhalten wie Sie nach dem Kriege ein Eigenheim bauen und kaufen können. Schon viele Tausende unserer Bauarbeiter haben dieses Ziel bereits mit unserer Hilfe erreicht. Zögern Sie nicht und verlangen Sie unseren Prospekt „Der Weg zum Eigenheim“ oder Beratung durch unsere Mitarbeiter. Interessenten erhalten die Bauanfrage durch den Vertreter: Bauparlament Mainz A.-G., Mainz. d1232

SALTRAT - Fußböden wirken nach austretendem Mörschern, langetem Stehen und sonstigen starken Beanspruchungen der FüÙe entspannend und lindrend. Heute sind sie deshalb vor allem dort am Platze, wo es gilt, die Leistungsfähigkeit beschleunigt wieder herzustellen. Jede SALTRAT-Packung soll deshalb zunächst den Frontsoldaten zur Verfügung stehen. Wenn Sie also ab und zu in Ihrer Apotheke oder Drogerie SALTRAT erhalten, dann senden Sie diese Packung bitte an die Front! b12

papier, Farbbänder, Köln, Rinke
9-11, Fernruf 99854.

„Huch - !“ Und „peng“!
lag die Flasche in Scherben auf
Straße. „Nur gut, daß sie leer
ist“, dachte die junge Frau und
weiter. Die Scherben aber blieben
und zerschnitt in die Reifen
Fahrräder und Autos. So werden
lich unersetzliche Rohstoffe ver-
und wertvolle Arbeitsstunden verge-
Darum Kampf der Gedanklosigkeit!
Wer Scherben macht, bringe sie auf
Seite. Entstehen gar Schnittwun-
nicht lange mit unzulänglichen Mit-
teln aus dem Taschentuch. Verbinden
den gleich ein Stück Traumpflaster
pflaster aufgelegt, auch auf die klei-
Verletzung. Die Wunde ist damit vor
unreinigung geschützt und heilt
schneller ab. Sie werden außerdem
achten, daß das fest anliegende Tra-
pflaster Wundpflaster bei der Arbeit
stört.

Wenn ein Haus brennt.
man es nicht mehr versichern. Es
ist es auch mit kranken Menschen.
gen Sie rechtzeitig vor und senden
uns noch heute Ihre Anschrift. Sie
halten sofort unsere Werbeschrif-
Deutsche Mittelländischen Krankenkasse
wohl“ V. V. a. G., Sitz Dortmund
tietung Hugo Brinkmann, Wuppertal
Sonnenbestr. 14.

Köstlichen Brotaufstrich
stellt sich die Hausfrau aus Reis-
Stärkepulver und Zucker her.
Hausfrau lockt auch vorzüglich z.
Zuckerkuchen. Stück 16 Pf. (se-
Sie einen Kuchen ein. Sie erhält
5 Pulver u. 11 Pf. in Marken zu-
direkt vom Hersteller B. Reichelt,
lau 5, Schließfach 3447.

Briefmarken. Verwertg. von M-
lassen, Sammlungen, besseren Einzel-
ten, Briefschafften usw., durch un-
bekannten Auktionen. Einlieferung
Material für unsere Winterauktion
gehend erbeten an unsere Zweigst.
Bad Nauheim, Karlsru. 17. Auktion-
dingungen stellen kostenlos zur Ver-
Schätzungen und kriegerisch wert-
zungen werden schnellstens ausgef.
Ankauf von Sammlungen. **Briefmar-**
auktionshaus Edgar Mohrmann &
Inh. Edgar Mohrmann, Schätzer und
eidigter und öffentl. bestellter B-
markenversteigerer, Hamburg 1, Spo-
rt 6, Telefon: 33 4083, Tel.-
Edmoro.

Nur ein Wunschbild? M-
greifbar. Wirklichkeit! Tausenden
Volkskassen haben wir schon zu
und Garten verholfen. Fordern Sie
heute unseren Prospekt Nr. 30 an
werd. auch Sie Bausparer bei der „L-
berger“. Deutschlands zweitgrößter
vaten Bausparkasse, Leobnberg b. S.
gart.

Ein Eigenheim - statt Miete!
Viele Tausende wohnen mit unserer H-
schon im Eigenheim - auch Sie kön-
n sich leisten erreichen, wenn Sie
Bausparer werden wollen. Sie erhalten
3 Proz. Zins für Spareinlagen bei
licher Steuervergünstigung und sich
sich für einen späteren Hausbau
(Kauf eine solide Finanzierung. In
eigneten Fällen bei 25-30 Proz. so-
tige Zwischenfinanzierung möglich.
langen Sie die kostenlose Druckschrift
Bausparkasse Deutschlands ältester und größ-
Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludw-
burg-Württ.

Heilkräftiger Kräuter-Te-
wird am besten so zubereitet: 1 Eßl-
Teekräuter in einem linden oder en-
lierten Gefäß (vorher mit heißem W-
s ausschwenken) mit 1/2 l kochend
Wasser übergießen. Gut zudecken,
Min. ziehen lassen, dann durch ein
Sieb abgießen. Aber nie mehr Wasser ko-
als für 1 Teller Tee gebraucht wird.
alle müssen jetzt Rohlen. Gas
Strom einsparen. Zissner & Co., Fe-
kräuter-Tees, Leipzig.

Sport-Nachrichten

Germania-Sportplatz. Meis-
schaftsspiel Sonntag, 21.11.1943: **Ma-**
mania 1. — 1. Schwarz-Weiß, Blau-G-
Tura. Anfang 14.30 Uhr. Starter a-Ju-

Vereinskalender

Oberbarmer Sängerein.
Passive Mitglieder des Oberbarmer S-
gerhains wollen bitte sof. Ihre Adre-
angeben zwecks Zustellung der Konz-
karten für den 28.11.1943. vorm.
Uhr, andernfalls können die Karten p-
Ausweis der Passivenkarte an dem o-
erwähnten Tage ab 9 Uhr vorm. an
Kasse des Modernen Theaters, Wupp-
el-Gebäude in Elmbach genommen wer-

MGV. Sängerein. Lichtspiel
Nächste Probe Sonntag, 21.11.43, 14.
16 Uhr, bei unserem Mitglied Paul Fin-
Bohlerweg. Sangesfreudige Herren si-
herzlich eingeladen. I. A.: K. Breidha-
Vereinsführer.

Bäcker-Gesangverein „Kor-
blume“. Wuppertal-E. Alle anwesen-
Kollegen und Sangesbrüder treffen s-
am Sonntag, 28.11.1943, morgens 11
in der Gastwirtschaft Emil Möller, Fe-
burger Str. 62, um die alte Tradition
kassieren und weiterzuführen.
Willy Döbrner 813.

Reichsbahn-Sportgemein-
Wuppertal - West. Frauenturnen
Dienstag 15-16.30 Uhr, in der Stad-
halle. Auch andere Vereine sind he-
lichst eingeladen. Braß.

Fechtabteilung, Reichsbahnsp-
gem. Übungsstunden: Sonntags von
bei 11.30 Uhr, Langemarckheim, Baus-
Kameradschaft ehemalige

Kürassiere. Wuppertal-B. Ka-
radschafts-Appell Sonntag, 21.11., von
10.30 Uhr, im Lokale „Zum grünen
Bäuschen“. Wuppertal-Lgl. Kamera-
schaftsleiter Alfes.

NSKOV. Rottorf. Sämtliche Ka-
raden der NSKOV und Verschränkt
neuen Einsatzes des Ortsteiles Ronsd-
werden hiermit aufgefordert, sich
Sonntag, 21.11.43, 11-12 Uhr, im
Kortmann zu melden. Militärpapier
sitz mitzubringen. Kameradschafts-
Jaspers. 111

Wichling. Sterbehilfe. A-
Mitglieder wollen ihre Anschriften-
tung dem Vorstand, z. H. des Herrn
Albrecht Daum, Wuppertal-Wichl., Koll-
bachstr. 2, umgehend, spätestens 1.
1.12.43 schriftlich oder mündlich
obige Adresse angeben. Für Nachteil
die den Mitgliedern. Für Nitbetheil
entstehen, übernimmt der Vorstand
Verantwortung.

Begräbnishilfe innerhalb der e-
reform. Gemeinde Gemark. Die zur
Lieferung der Mitgliedsbücher (grüne
gelbe Bücher) vorgesehene Frist wird
14 Tage verlängert, also vom 15. 11.
27. 11. 1943. Die Entgegennahme de-
selben gegen Empfangsbescheinigung
folgt im Gemeindefaal, Normannenstr. 2,
den den Wochentagen, diesmal ab 11.
11. 1943. Der Vorstand. 812

Verein Burg-Begräbnishilfe
Alle Mitglieder, deren Anschrift
verändert hat, werden um Mitteilung
unter Angabe ihrer Buch-Nummer ge-
ten an Fr. Walter Köster, Wuppertal-B.
Reichstr. 33.

Stadttheater Wuppertal

Sonntag, 21. 11., Stadthalle Elb., Gr. Saal, 16—18.45, RM. 0.75—3.75: **Beethoven, Weihe des Hauses**. Hierauf: **Medea**, dramatisches Gedicht.

Montag, 22. 11., Stadthalle Elb., Gr. Saal, geschl. Vorst. für HJ. und BDM., 16.30—19.15, kein Kartenverkauf: **Zar und Zimmermann**, Oper.

Dienstag, 23. 11., Stadthalle Elb., Rot. Saal, 17—18.30, RM. 1 und 2: **Lieder und Briefe der Liebe**.

Donnerst., 25. 11., Stadthalle Elb., Gr. Saal, 15.30—18.15, 1. Vorstell. für Miete B. RM. 1—4.50: **Zar u. Zimm.**

Freitag, 26. 11., Stadthalle Elb., Gr. Saal, 17—18.45, RM. 1, 2, 3 und 4: **Konzerte der Stadt Wupp.**, 1943-44. Städt. Konzertverein: 3. Sinf.-Konzert.

Sonntag, 27. 11., Stadthalle Elb., Rot. Saal, 16.30—18.45, RM. 1.50 u. 3: **Für die Katz**, Komödie.

Sonntag, 28. 11., Stadthalle Elb., Rot. Saal, 10.30—12.45, RM. 1, 50 und 3: **Die Frau ohne Kuß**, musik. Lustspiel.

Stadthalle Elb., Gr. Saal, geschl. Vorstell. für Rüst.-Arb. in Verbind. mit KdF., 15—17.45, kein Kartenverkauf: **Zar und Zimmermann**, Oper.

Konzerte der Stadt Wuppertal
Städtischer Konzertverein
Stadthalle W.-Elb., Großer Saal
Freitag, 26. Nov. 1943, 17-18.45 Uhr

3. Sinfonie-Konzert
des Städtischen Orchesters

Solist: **Karl Freund** Violine

ZOLTAN KODALY: Variationen über ein ungarisches Volkslied
ANTON DVOŘAK: Violinkonzert
MAX REGER: Mozart-Variationen

Leitung: **Fritz Lehmann**

Karten zu RM. 4., 3., 2.- und 1.- an der Vorverkaufsstelle im Rathaus W.-K., Steuerkasse, Schalter 1, von 10—12 und von 14—16 Uhr.

Konzerte der Stadt Wuppertal
Städtischer Konzertverein
Mittwoch, 3. Dezbr. 1943, 17 Uhr
im Festsaal d. Polizeipräsidenten

2. Kammermusik-Abend

Hans Pfitzner: Streichquartett in c-moll (Kraftauführung)
G. Fr. Händel: Sonate für Oboe u. Klavier
Franz Schubert: Streichquartett in d-moll (Der Tod und das Mädchen)

Goebel-Quartett
(Goebel - Cleff - Nippes - Grote)
Ernst Wielen..... Oboe
Max Aller..... Klavier

Karten zu RM. 3.- ab Sonntag, 22. Nov. 43 an der Vorverkaufsstelle Rathaus W.-K., Steuerkasse, Schalter 1, von 10—12 und von 14—16 Uhr

DAF. — NSG. KdF.

Willi Glahe
Mittwoch, den 24. Nov. 1943
Beginn aus techn. Gründen **17 Uhr**

Die Kleine Galerie
W.-Elberfeld — zeigt wieder zeitgenössische Kunst erster Meister
Funkstraße 57
Besuchszeit v. 9—13 u. 15—18 Uhr Haltpunkt
Katzenberger Str. der Linie 11, Tel. 34653

ZOO WUPPERTAL
Sonntag, den 21. November 1943
von 15.30 bis 18.30 Uhr

Großes Konzert
ausgeführt vom **Musikzug der SA-Standarden 55.60 Essen**
Leitung: Musikzugführer Obersturmführer **Willi Astroth**
Eintrittspreise:
Erwachsene 60, Kinder 30 Rpf.
Wehrmachtsangehörige 20 Rpf.
Tägliches Konzert
Angenehmer Familienaufenthalt
Sonntag, 28. Nov.: **Sie wünschen - Wir spielen** (auf Wunsch), 1177

DER KAUFHOF
Wuppertal-Elberfeld
Textil- u. Schuhwaren, Schreib- und Spielwaren, Bergstraße 50
Mauhaltwaren, Str. der SA 139
Lebensmittel, Str. der SA 99

Fachdrogerie
Wilhelm Sauer
Rönsahl 1. W., Fernsprecher 234
Drogen - Chemikalien - Verbandstoffe

Kaufhaus Karl Kerber
Wuppert.-Elberfeld, Wall 11—13
Textilwaren, Haushalt, Lebensmittel
Verkauf im 1. Stock, Eing. Schwannstraße

POSTSPARBUCH
Das freizügige Sparbuch für jedermann
Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Poststellen sowie bei allen Landzustellern
Wer spart, hilft siegen!
DEUTSCHE REICHSPOST

